

Die Puppensammlerin

© www.puppenspiel-therapie.de



Es war einmal ein kleines Mädchen, das wurde in eine schwierige Zeit hineingeboren. Einmal war sie die letzte in der Geschwisterreihe und eigentlich wollte ihre Mama sie schon gar nicht mehr haben. Und außerdem war Krieg, der Vater war weit weg und sollte auch gar nicht mehr wiederkommen und die Mutter musste ihre Kinder ganz alleine groß ziehen. Und damit nicht genug: als das kleine Mädchen ein Jahr alt war, kam ihre damals fünfjährige Schwester bei einem schrecklichen Unfall ums Leben. Ein ganz kleines bißchen Trost holte die Mutter sich heimlich bei der Puppe der Schwester die noch aus besseren Zeiten stammte und die sie vor der kleinen Tochter verborgen hielt. Das kleine Mädchen aber hatte so gut wie kein Spielzeug. Und schon gar keine Puppe oder einen Teddy, die sie hätten trösten können, wenn sie selbst traurig war. Und zum traurig sein hatte sie Anlass genug: weil auch die Wohnverhältnisse schlecht waren, bekam sie Asthma und wurde zwei mal in eine sechswöchige, endlos erscheinende „Kur“ zur „Erholung“ geschickt. Erholung war das aber wirklich nicht! Sie war einsam, hatte Heimweh, die Betreuerinnen waren streng und weit und breit war kein Teddy und keine Puppe, die sie Abends im Bett hätte trösten können. Einmal hatte sie während eines der Aufenthalte Geburtstag. Die Mutter schickte ihr ein Tütchen Bonbons, das sie in den schwierigen Zeiten nur unter Mühen hatte auftreiben können.... Aber alle Bonbons wurden unter alle Kinder verteilt und für sie selbst blieb nur ein einziges übrig. Dabei war sie doch das Geburtstagskind!!

Als sie also völlig unglücklich zum zweiten Mal von der „Erholung“ zurück kam, war der Krieg vorbei, sie war schon ein großes Mädchen - fast ein Schulkind - und weil sie so krank war, hat die Mutter ihr die Puppe der Schwester geschenkt!!

Welch ein Glück!! Zuerst musste die zwar auch in eine Puppenklinik weil ihre Arme etwas ausgeleiert waren. Aber als das Mädchen nun als frisch gebackene Puppenmutter ihr Kind aus der Puppenklinik nach Haus trug und alle schauten, was für eine wunderbare Puppe sie da auf dem Arm hielt war sie stolz und glücklich.

Die Puppe hieß Inge, trug ein Fellmäntelchen und wurde ihr ein und alles. Sie war überall dabei, bekam hin und wieder von der Mutter ein neues Kleid gestrickt und wurde gut behütet. Das Mädchen spielte noch damit, als alle Freundinnen längst ihre Puppen vergessen hatten. Sie war ungefähr fünfzehn Jahre alt, als die Puppe dann nur noch in ihrem Schlafzimmer auf ihrem Bett saß. (Wo die Mutter sie noch über Jahre hin und wieder heimlich in die Arme nahm, als wäre sie die verstorbene kleine Tochter.)

Aber auch, wenn sie nicht mehr mit Puppen spielte, so war doch irgendwie für die

Menschen, die ihr nahe waren klar, dass diese etwas außerordentlich Kostbares für sie waren. So schenkte ihr Freund (und späterer Ehemann) ihr zum achtzehnten Geburtstag einen Teddybären zu dem nach und nach noch etliche andere dazu kamen. Heute sitzt er zusammen mit einem ebenfalls schon etwas zerrupften Kollegen am Eingang ihres Wohnzimmers und begrüßt die Gäste.



Als sie dann selbst eine kleine Tochter hatte durfte die dann aber sowohl mit Inge als auch mit dem Teddybären spielen, sobald sie alt genug dazu war. Leider wurden Inge dann aber einmal die Augen eingedrückt und sie musste wieder in eine Puppenklinik. Aber der Doktor war ziemlich brutal und schnitt ihr einfach den Kopf auf, um die Augen wieder an die richtige Stelle zu bringen. Seitdem hatte sie eine Narbe auf dem Kopf und war nicht mehr die Gleiche, ihre Zelluloid-Haut wurde immer verletzlicher und irgendwann kam sie dann in den Puppenhimmel.

Zu ihrem 45ten Geburtstag bekam das ehemals kleine Mädchen dann tatsächlich wieder eine neue „Inge“ von ihrem Mann geschenkt. Sie ist ein bißchen kleiner als die Erste, sieht aber genau so aus.



Später bekam sie von ihm noch einen kleinen Jungen, den sie selbst nie gehabt hatte. Und als sie schon Großmutter war und inzwischen die dritte Generation mit dem Teddy spielte, schenkte ihre Tochter ihr einen Teddybären. So kamen nach und nach immer mehr Bären dazu, bis es eine richtig kleine Familie war. Einen kleinen Puppenjungen und noch ein kleines Mädchen schenkte sie sich dann selbst. Alle sind ihr ans Herz gewachsen und jeder hat seine eigene Geschichte.



Heute sind es weit über 30 Teddys und die vier Puppen, die in ihrem Wohnzimmer an ihrem Leben teilhaben, alles beobachten, sich Gedanken machen und sich austauschen über das, was sie da so zu sehen bekommen. Alle Puppen sind immer auf dem Sprung und trösten sich gegenseitig wenn nötig.

Inzwischen ist sie stolze Urgroßmutter und auch das Urenkelkind darf schon mit den Teddys spielen. Nur die vier Puppen – für die ist die Zweijährige noch zu klein.

Wenn Fremde zu Besuch kommen, fragen die manchmal: „Sammeln sie Puppen?“ Die Antwort des ehemals kleinen Mädchens lautet dann: „Was heißt hier sammeln? Das sind keine Sammelstücke und ich weiß auch nicht, wie wertvoll sie sind. Das interessiert mich auch nicht – ich würde sie niemals verkaufen. Das sind alles Geschenke. Und ich weiß von wem! “

weiblich geb. 1940

